

## Alles wie gehabt: Bersch gegen Spitz

### Bürgermeisterwahl Neuauflage des alten Duells

Von unserem Redakteur  
Wolfgang Wendling

■ **Boppard.** Die Geschichte wiederholt sich: Bersch gegen Spitz lautet das Duell bei der Bopparder Bürgermeisterwahl am 22. September.

Bürgermeister Walter Bersch hatte bei der Stadtratssitzung am Montag, 15. Juli, verkündet, er werde sich erneut zur Wahl stellen. Der CDU-Stadtverbandsvorsitzende Wolfgang Spitz wurde vom Vorstand der CDU Boppard und den Vorsitzenden der vier Ortsverbände gebeten, erneut gegen den Amtsinhaber anzutreten. Spitz stellt sich am Mittwoch, 7. August, den Mitgliedern des CDU-Stadtverbandes, um als offizieller CDU-Ber-

werber ins Rennen um den Bürgermeistersessel zu gehen. Einen Tag später kürt die Bopparder SPD Walter Bersch zu ihrem Kandidaten.

Noch nie zuvor wurde eine Bürgermeisterwahl in ein so enges zeitliches Korsett gezwängt. Wer sich um das Amt bewerben will, sollte sich sputen. Bis spätestens Montag, 12. August, 18 Uhr, müssen die Bewerbungsunterlagen bei der Stadtverwaltung eingereicht werden. Neben CDU und SPD wird vielleicht auch noch die FWG einen Kandidaten aufbieten. Wie Jürgen Schneider, Vorsitzender der FWG-Stadtratsfraktion gegenüber unserer Zeitung kundtat, soll darüber in dieser Woche die Entscheidung fallen.

Sowohl Walter Bersch als auch Wolfgang Spitz werden die Haushaltslage und das Schwimmbad in den Mittelpunkt des Wahlkampfes stellen. So möchte der Amtsinhaber den Bürgern klarmachen, dass die Stadt Boppard über Jahre betrachtet finanziell so potent ist, dass sie ein Projekt wie die Römertherme stemmen kann. Dabei geht es Bersch gerade auch um die „Ausnutzung der staatlich anerkannten Heilquelle“.

Für Spitz geht es vordringlich darum, einen „ehrlichen Haushaltsplan“ aufzustellen. Karten auf den Tisch und sehen, was in Sachen Schwimmbad machbar ist. So

lautet für den Herausforderer die Devise.

Amtsinhaber Bersch und Herausforderer Spitz – diese Bezeichnungen sind nur noch für kurze Zeit zutreffend. Denn Bersch wird nicht mehr als Amtsinhaber um das Wählervotum bitten. Er ist ab 1. August kein Bürgermeister mehr. An diesem Tag geht er in den Ruhestand – natürlich in der Absicht, rund acht Wochen später als Bürgermeister reaktiviert zu werden und die „Rente mit 67“ anzustreben.

Der Mittwoch, 31. Juli, ist Berschs vorerst letzter Arbeitstag. In einer Personalversammlung verabschiedet sich der Bürgermeister von sei-

nen Mitarbeitern und übergibt dem Ersten Beigeordneten Heinz Bengart die Amtsgeschäfte. Wie CDU-Kandidat Wolfgang Spitz, der seinen Skandinavien-Urlaub abgesagt hat, verzichtet auch Walter Bersch auf die vorgesehene Urlaubsreise. Im August stehen für die Stadt bedeutende Ereignisse an, an denen Bersch als aktiver Bürger teilnimmt, darunter die Besiegelung der Partnerschaft mit der brasilianischen Stadt Arroio do Meio.

Bis spätestens 16. September muss die Stadtverwaltung dem Stadtrat den Haushaltsplan „zur Beschlussfassung vorlegen“, verlangt die Kreisverwaltung in ihrem Haushaltsschreiben. Das soll am Montag, 2. September, geschehen. Beigeordneter Heinz Bengart hat den Vorsitz der wichtigen Stadtratssitzung. Walter Bersch will als interessierter Bürger dabei sein.



Walter Bersch  
(SPD)



Wolfgang  
Spitz (CDU)

# Rhein-Hunsrück-Zeitung

vom 24.07.2013

## Kommentar

**Wolfgang Wendling**  
zur Bürgermeisterwahl  
am 22. September



## Die Urwahl als echte Chance betrachten

**B**esser Bersch oder besser Spitz? Oder wäre ein anderer Kandidat der Bessere? Mit Blick auf die politische Kultur an der Bopparder Basis wäre es nicht schlecht, wenn außer Bersch und Spitz noch ein dritter, vierter oder gar fünfter Kandidat zur Wahl stünde. Natürlich täten auch Kandidatinnen dem außerplanmäßigen Urnengang gut. Je mehr Bewerber antreten, desto besser – für uns, die wir unverhofft erneut zur Urne gebeten werden. Und für das Prinzip

„Urwahl“, das 1994 mit der Erwartung eines basisdemokratischen Weckrufes in unser politisches Leben getreten ist, aber bisher die hohen Erwartungen auch nicht annähernd erfüllt hat. Sowohl die aktive als auch die passive Wahlbeteiligung bei den bisherigen Urwahlen ließ allerorten stark zu wünschen übrig.

Obwohl nicht wenige Bürger auf das Zustandekommen der jetzt anstehenden Bürgermeisterwahl mit Unbehagen oder gar mit Unverständnis reagieren, sollten wir dieses Mal die direktdemokratische Chance wirklich nutzen: Nein, wir können Angela Merkel, Peer Steinbrück oder eine andere Person am 22. September nicht zum Bundeskanzler wählen. Aber wir können unseren Bürgermeister unmittelbar in den Sattel heben. Dass die Justiz erneut einen Strich durch das Wählervotum macht – daran sollten wir erst gar nicht denken.